



Nicht nur die Gestik, auch die Mimik entscheidet über den Erfolg eines Porträts.

Locken Sie stimmige Gesichtsausdrücke hervor, indem Sie dem Modell Zeit geben, sich in eine Situation und Gefühlslage hineinzuversetzen.

Links: 85 mm, Blende 2, 1/1000 s, ISO 200, Tageslicht
Mitte: 85 mm, Blende 4,5, 1/125 s, ISO 100, Studioblitz
Rechts: 105 mm, Blende 6,5, 1/125 s, ISO 100, Studioblitz

4.3 Die Mimik beeinflussen

Der Gesichtsausdruck ist der wichtigste Teil eines Porträts und entscheidet über die Wirkung des Bildes. Gleichzeitig ist er jedoch nicht oder nur zum Teil direkt steuerbar, weder durch das Modell noch durch den Fotografen. Denn nur ein Teil der Muskeln im Gesicht ist willentlich steuerbar, der Rest wird durch das vegetative Nervensystem gesteuert und reagiert unwillkürlich.

Um den gewünschten Ausdruck zu erhalten, können Sie sich entweder auf das schauspielerische Talent Ihres Modells verlassen. Oder Sie bringen es dazu, sich in die jeweils gewünschte Emotion hineinzufühlen, damit das Gesicht diese auch ausdrückt – und nicht irgendetwas anderes wie zum Beispiel Langeweile, Nervosität oder sogar Unbehagen.

Die Aufgabe des Fotografen

Die beiden zentralen Aufgaben des Fotografen während des Shootings sind deswegen, das Modell davon abzulenken, dass es gerade fotografiert wird, und die Gedanken des Modells in die gewünschten Bahnen zu lenken. Das Mittel, um dies zu erreichen, ist natürlich die Kommunikation, weswegen Sie als Fotograf kontinuierlich mit Ihrem Modell reden sollten.

Um Ihr Modell zu entspannen und abzulenken, ist es enorm hilfreich, Smalltalk zu beherrschen und die Unterhaltsamkeit eines Entertainers zu besitzen. Für fröhliche, nette und sympathisch lächelnde Porträts reichen diese kommunikativen Fähigkeiten auch vollkommen aus. Wenn Sie jedoch bestimmte andere Emotionen erzielen wollen, sollten Sie darüber hinaus auch noch verbal in der Lage sein, diese gezielt bei Ihrem Modell zu erzeugen.



Ein authentisches Lachen genügt als Motiv.
Wenn dann noch in der Bewegung der Schärfepunkt stimmt, ist es perfekt.

85 mm, Blende 2, 1/2000 s, ISO 100, Tageslicht

Mit mentalen Bildern arbeiten

Um das zu erreichen, erzeugen Sie ein mentales Bild im Kopf Ihres Modells, das die jeweils gewünschte Emotion auslöst. Schildern Sie eine Situation, eine Szene, eine kleine Geschichte, in die sich das Modell hineinversetzen kann (s. Banek/Banek, *Gesichter fotografieren*). Wenn Sie einen entspannten, sehnsgütigen Gesichtsausdruck haben möchten, erinnern Sie Ihr Modell an den letzten oder den nächsten Urlaub. Oder schildern Sie einen Spaziergang an einem karibischen Traumstrand in allen Einzelheiten. Möchten Sie hingegen, dass Ihr Modell wütend oder aggressiv dreinblickt, kann eine Geschichte helfen, wie jemand auf der Autobahn mit 60 km/h die linke Spur blockiert beziehungsweise wie ein Drängler rechts überholt und zu knapp wieder einschert – je nachdem, worüber sich Ihr Modell mehr aufregt.

Mit solchen kleinen Geschichten helfen Sie Ihrem Modell, sich in eine entsprechende Gefühlslage hineinzuversetzen, sie nachzuempfinden und unwillkürlich im Gesicht auszudrücken. Sogar auf die Körpersprache haben sie Auswirkungen. Natürlich gehört zu jedem gewünschten Bildinhalt eine entsprechend andere Geschichte, hier sind die Fantasie und das Einfühlungsvermögen des Fotografen gefordert. Je passender, lebendiger und echter Sie einen solchen kleinen Gedankenfilm erzählen können, desto gezielter können Sie die Mimik Ihres Modells dadurch steuern. Achten Sie dabei auch jeweils auf eine stimmige Tonlage.

Wichtig ist, dass auch Sie selbst Ihre Mimik im Griff haben, da es einem Modell sehr schwerfallen wird, ernst zu schauen, wenn es die ganze Zeit von Ihnen bespaßt wird. Passen Sie sich der Stimmung an: Werden Sie für ernste Bilder selbst ebenfalls ruhiger und vermitteln Sie für lachende Bilder Fröhlichkeit.
*Links: 85 mm, Blende 1,4, 1/320 s, ISO 500, Tageslicht
 Rechts: 85 mm, Blende 2, 1/200 s, ISO 200, Tageslicht*

Im Bild bleiben

Wie alle Gedanken sind auch solche mentalen Bilder recht flüchtig. Schon nach kurzer Zeit wird Ihr Modell sich wieder (auch) auf etwas anderes konzentrieren, weswegen Sie es in der Szenerie halten sollten. Schildern Sie Ihre Idee also nicht nur einmal am Anfang, sondern beschreiben Sie es während des Fotografierens weiter und bauen es kontinuierlich mit immer neuen Details aus. Da dies nicht nur anstrengend, sondern auch endlich ist, fangen Sie nicht zu früh damit an, sondern erst wenn das Posing steht.





Bilder des Modells

Damit Ihr Modell sich diese Szenen auch tatsächlich bildlich vorstellen kann, sollten sie möglichst aus seinem Lebensumfeld beziehungsweise aus seinem Erfahrungsschatz genommen werden. Denn was hilft es einer Schülerin, wenn Sie ihr erzählen, dass ihre Arbeitskollegen sie mobben, um sie zu einem ärgerlichen Ausdruck zu bewegen. Diese Welt kennen Schüler nicht wirklich, eine Szene, in der ein Mitschüler sie verpetzt, jedoch schon eher.

Damit Sie sich auch für jedes Modell die passende Szene ausdenken können, benötigen Sie – neben einer gehörigen Portion Lebenserfahrung und Fantasie – vor allem Wissen über den Menschen vor der Kamera: Welche Hobbys hat er? Wo war er bereits im Urlaub? Welche Filme sieht und welche Musik hört er? Worüber kann er lachen? Hund oder Katze? Kaffee oder Tee? Frechdachs oder Mimose? All das und viel mehr können Sie im Vorgespräch in Erfahrung bringen und gezielt in passende mentale Bilder umwandeln. Und nicht zuletzt können Sie Ihr Modell natürlich auch direkt nach einem passenden Bild fragen. So stellen Sie ganz sicher, dass Ihre verbal gemalten Bilder Ihr Modell nicht verfehlten.

Ganz wichtig ist übrigens auch an dieser Stelle, das Einverständnis Ihres Modells einzuholen. Denn nur wenn es die gewünschte Emotion ebenfalls möchte und sich vorstellen kann, werden Sie beide in der gleichen Richtung unterwegs sein. Je mehr schauspielerisches Talent, Vorstellungsvermögen, Erfahrung, Bereitschaft und je weniger Hemmungen Ihr Modell mitbringt, und je detaillierter Ihre mentalen Bilder verbal gezeichnet sind, desto ausdrucksstärker werden Ihre Porträts.

Der Gesichtsausdruck des Modells ist nicht nur bei Nahaufnahmen wichtig – auch ein Ganzkörperporträt kann verlieren, wenn die Mimik nicht stimmt.
28 mm, Blende 4,5, 1/80 s, ISO 160, Dauerlicht



4.4 Praxis: Mehr Mimik pro Sekunde

Die Idee zu dieser eher ungewöhnlichen Serie an emotionalen Porträts kam mir beim Betrachten einiger früherer Aufnahmen von Ute. Ihre großen ausdrucksstarken Augen, gepaart mit ihrem schauspielerischen Talent, innerhalb von Sekunden ein völlig anderes Gefühl auszustrahlen, schrie geradewegs danach, einmal zum Hauptmotiv eines Porträtshootings zu werden.

Fotografin	Cora Banek
Modell	Ute Kynast
Visagistin	Eva Gerholdt, www.eva-gerholdt.de
Location	Mietstudio, Mainz
Technik	Digitale Vollformat-SLR, 105 mm Makro 2,8, Blitzanlage, drei Softboxen, RAW-Format, Retusche, Verstärkung Kontrast, Schwarzweißumwandlung, Blau-Färbung, Veränderung der Farbbebalance

Gefühle sind sichtbar

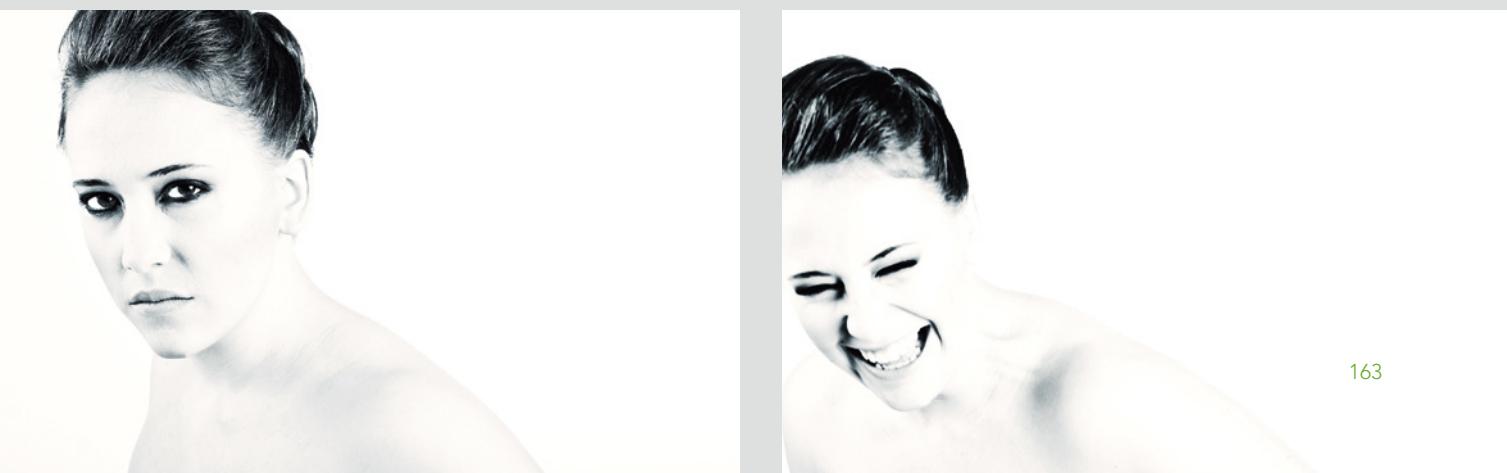
Emotionen transportieren wir Menschen in erster Linie durch unsere Mimik. Deutlich weniger aussagekräftig sind unsere Gestik und Körperhaltung, durch die wir aber ebenfalls Stimmungen ausdrücken. Am meisten erfahren wir demnach über einen anderen Menschen, wenn wir ihm ins Gesicht blicken, dorthin wo seine Individualität am stärksten ausgeprägt ist. Schon in jungen Jahren lernen wir sehr schnell, diese körperlichen Signale und die Gesichtsausdrücke unseres Gegenübers (richtig) zu deuten und dadurch zu erkennen – oder doch zumindest zu erahnen, wie es dem anderen geht und

in welcher Stimmung er sich gerade befindet. Daher steuert unser erster Blick auf jemanden auch in der Regel das Gesicht an, erfasst, ob es uns grundsätzlich und rein äußerlich anzieht oder abstoßt – und liest das momentane Empfinden aus der Mimik.

Von beweglichen Strichen

Bestimmt wird die Mimik in erster Linie durch die Augenbrauen und den Mund, schließlich sind diese Bereiche die beweglichsten des Gesichts. Die Augenbrauen dienen dabei als dunkle und deutlich erkennbare Platzhalter der gesamten Stirnmuskulatur. Es gibt Versuche, bei denen Menschen aus unterschiedlichen Kulturen die Gefühle von stilisierten Strichmännchenzeichnungen benennen sollten. Obwohl sich in dem gezeichneten Oval nur die Länge, die Neigung und die Richtung der Striche von Mund und Augenbrauen änderte, konnten die wichtigsten Emotionen zweifelsfrei zugeordnet werden.

In einem realen Gesicht steuern auch Ausdruck und Blickrichtung der Augen weitere wertvolle Informationen bei. Zugekniffene Augen wirken angriffslustig oder konzentriert, aufgerissene, eher überrascht oder erregt und niedergeschlagene Lider können Schüchternheit oder Unterwürfigkeit ausdrücken. In menschlichen Gesichtern ergibt sich mit nur minimalen Änderungen dieser drei Elemente eine vielfältige, universell lesbare Sprache. Zusätzlich gibt es bewusste und damit stärker kulturabhängige Ausdrücke wie Augenzwinkern, Zunge rausstrecken oder Grimassen schneiden. Als Porträtfotograf sollten Sie sich in den Feinheiten der Mimik gut auskennen, um sie gezielt einsetzen zu können.



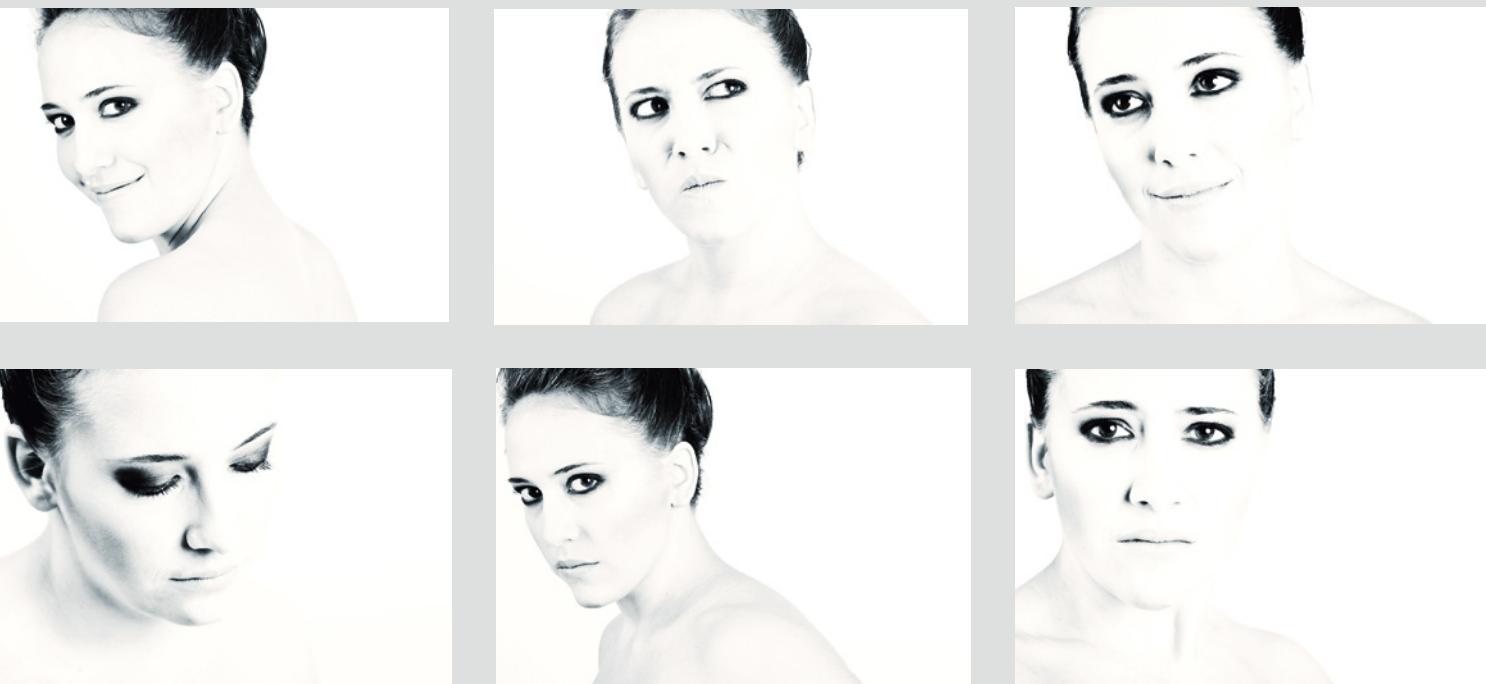
Nichts außer einem Gefühl

Wenn in Ihren Bildern also die Emotionen des Modells ein wichtiger Teil des Motivs sind, sollten Sie darauf achten, dass die drei wichtigen Gesichtspartien Augen, Brauen und Mund auf dem Bild gut zu erkennen sind.

Doch bei diesem Shooting mit Ute wollte ich nicht nur emotionale Bilder machen – in dem Sinne, dass jedes Porträt auch Gefühle transportiert –, sondern Bilder von Emotionen: von reinen, unverfälschten Gefühlen, die das wichtigste Element in den Bildern sind und dabei in erster Linie durch die Mimik transportiert werden.

Um das möglich zu machen, durfte meiner Meinung nach nichts vom Gesichtsausdruck des Modells ablenken. Am einfachsten hätte ich das dadurch erreichen können, allein das Gesicht in einem engen Ausschnitt formatfüllend abzubilden. Doch da die Mimik zwar hauptsächlich, aber nicht allein die Stimmungslage eines Menschen ausdrückt, wollte ich den Emotionen im Bild zusätzliche Tiefe geben. Also entschied ich mich, die Haltung des Kopfes mit ins Bild zu nehmen und die Körperhaltung durch die sichtbare Schulterpartie zumindest anzudeuten.

Doch darüber hinaus durfte nichts von meinem Hauptmotiv ablenken, nicht die langen Haare des Modells, nicht die Strukturen der Kleidung, nicht irgendetwas im Hintergrund – und ganz besonders wollte ich keine Farben in den Bildern haben, da diese bereits für sich allein genommen eine emotionale Wirkung auf den Betrachter ausüben würden.



Unterstützung für die Gefühle

Da in einer Serie von Bildern der Bildinhalt wesentlich stärker wirkt, wenn die formale Bildgestaltung ähnlich oder sogar gleich ist, wollte ich eine möglichst neutrale und reduzierte Bildsprache, die bei allen Aufnahmen identisch sein sollte. Also plante ich das Shooting in einem Studio mit Kunstlicht vor weißem Hintergrund, um unabhängig von dem sich im Tagesverlauf verändernden natürlichen Licht zu sein.

Die Aufnahmen selbst gestaltete ich mit größtenteils gleich bleibender Perspektive und einem ähnlichen, meist querformatig angelegten Bildausschnitt, da schon kleinste Veränderungen der Perspektive und des Bildausschnitts die emotionale Wirkung der Bilder stark beeinflussen können, wie die beiden Aufnahmen mit veränderter Perspektive und der Wahl eines deutlichen Anschnitts im Kasten unten sehr anschaulich beweisen.

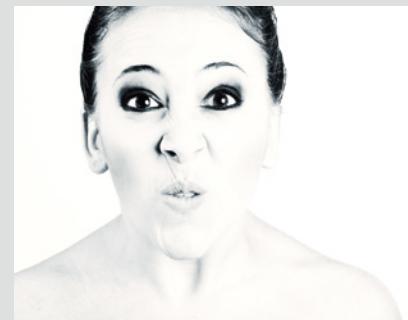
Das Modell bat ich um ein schulterfreies Outfit. Und um den Ausdruck von Utes Augen noch zu verstärken, entschied ich mich für die Zusammenarbeit mit einer Visagistin. Ich wünschte mir von Eva Smokey Eyes, um die Augen zu betonen, sowie eine Hochsteckfrisur für Ute, um alle Haare vollständig aus dem Gesicht zu nehmen. Beides zusammen ließ sie gänzlich anders wirken als im alltäglichen Leben und gab ihrem Gesicht fast schon eine anonyme Wirkung. Das war mir für diese Aufnahmen sehr wichtig, da es sich ja nicht um Bilder von Ute handeln würde, sondern um Aufnahmen von durch Ute dargestellten Emotionen.

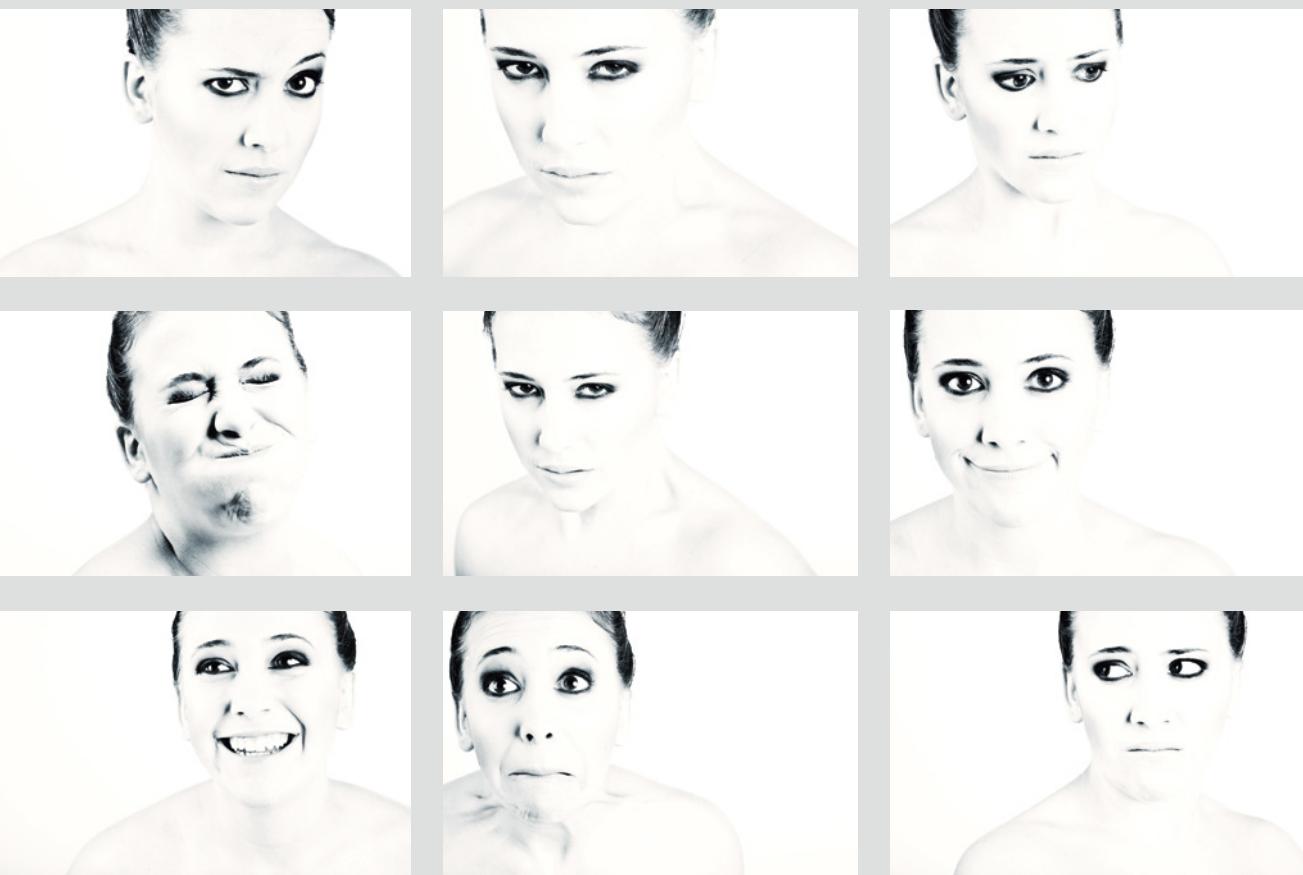
Unterstützende Bildgestaltung

Der Ausdruck des Modells bestimmt als zentrales inhaltliches Element das Bild. Aber je nach Ausdruck kann auch die formale Bildgestaltung so gewählt und angepasst werden, dass sie das eingefangene Gefühl zusätzlich unterstreicht. Links korrespondiert so

die Aufsicht mit dem furchtsam unterwürfigen Blick des Modells.

Und im rechten Bild unterstreicht der harte Anschnitt das Gefühl von Angst, Skepsis und Einsamkeit.





Gefühle vorführen

Als Fotograf sind Sie nicht nur für Licht- und Kameratechnik verantwortlich, sondern immer auch ein Animateur für Ihr Modell. Denn wenn ich davon ausgehe, dass Sie nicht nur mit den Profimodellen dieser Welt arbeiten, dann brauchen viele der anderen Modelle ein wenig Vorlauf, um sich in Ihre Bildidee einfühlen zu können. Je nach schauspielerischem Talent gelingt das schneller oder weniger schnell, doch ohne eine Erklärung durch den Fotografen wird es gar nicht gehen. Und das gilt für jede denkbare Bildidee genauso wie natürlich – und ganz besonders – für Emotionen. Soll das Modell eine bestimmte Stimmung ausstrahlen, dann helfen Sie ein wenig: Erzählen Sie Geschichten, in die sich das Modell hineinversetzen kann, oder geben Sie Denkanstöße, in welchen Lebenssituationen man sich genauso fühlen könnte. Doch verfolgen Sie eine Bildidee auch nicht zu verkrampt, wenn Sie feststellen, dass es in dem Moment einfach nicht geht. Bleiben Sie immer auch offen für Alternativen, die sich durch das Modell ergeben, oder schieben Sie andere Aufnahmen zur allgemeinen Entkrampfung dazwischen – später kommt vielleicht noch der richtige Ausdruck zustande, und dann wie von allein ...

Wenn es jetzt nicht nur darum geht, den richtigen Ausdruck beim Modell hervorzulocken, sondern um viele, sehr unterschiedliche und sich auch oftmals widersprechende Emotionen, werden Sie wirklich zum Geschichtenerzähler. Was ich mir damals so alles ausgedacht habe, um Utes Gesichtsausdrücke hervorzulocken, weiß ich gar nicht mehr. Doch wenn ich mir die Aufnahmen so ansehe, muss es teilweise lustig gewesen sein ... und ernst ... und traurig ... und ärgerlich ...

Mit den Bildern fühlen

Da wir am gleichen Tag noch ein zweites Shooting veranstalteten, hatten Ute und ich leider nicht sehr viel Zeit. Auch die Blitzanlage machte mir immer mal wieder einen Strich durch die Rechnung und löste unsauber aus. Trotzdem entstand eine ganze Reihe sehr ausdrucksstarker Bilder von sehr verschiedenen Emotionen, die zeigen, wie wandlungsfähig Ute ist.

Als ich mir nach dem Shooting die Bilder ansah, gefiel mir daran am meisten, wie ansteckend sie sind. Nicht umsonst spricht man von »überspringenden Emotionen«, wenn der Mensch sich einem Gefühl, das er sieht, nicht entziehen kann. Gleichgültig, ob wir es unmittelbar in unserem Alltag oder auf einem Bild bzw. im Fernsehen sehen – wir fühlen mit. Lachende Gesichter lösen ein Lächeln aus, traurige oder ergreifende wecken unser Mitgefühl. Wenn Sie also beim Betrachten dieser Seiten manchmal lachen müssen, zu grinsen anfangen, sich fixiert fühlen oder fragen, was das Modell wohl bewegt, dann kann ich mich nur freuen, denn dann ist es mir gelungen, Bilder von Emotionen zu machen ...



Fazit

Mal freundlich lächelnd, mal fies grinsend oder neckisch schmachtend – Utes zahlreiche Facetten einmal in Bildern festgehalten zu haben, hat allein das Shooting lohnenswert und besonders für mich gemacht. Auch wenn sie selbst einige der Gesichtsausdrücke eher überrascht denn als ihre eigenen wahrgenommen hat, nimmt sie diese mit Humor und mag die Aufnahmen vielleicht gerade, weil sie so viel über sie erzählen. Hätten wir noch etwas mehr Zeit und reibungslos blitzendes Licht gehabt, wären keine Wünsche offen geblieben.

